

Oliver Grundmann will mutig aufklären

Bundestagsabgeordneter warnt in seiner Festrede vor den Angerburgern vor Extremismus

ROTENBURG. „Wir sind hier, um zu gedenken und nicht, um anzuklagen. Die Toten haben ihren Frieden gefunden. Nun mahnen sie uns, für Frieden und Aussöhnung zu arbeiten.“ Diese Worte des im April gestorbenen Kreisvertreters der Kreisgemeinschaft Angerburg, Kurt Werner Sadowski, setzte der CDU-Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann an den Beginn seiner Festrede zum Abschluss der 65. Angerburger Tage.

Ein kleiner Kreis von Mitgliedern und Ehrengästen hatte sich am Sonntag in der Aula der Theodor-Heuss-Schule versammelt. Sie begrüßte neue Sprecher der ostpreußischen Kreisgemeinschaft, Wolfgang Schiemann. Er wolle sich bemühen, so der 64-jährige Schiemann, die große Lücke, die der Tod Kurt Werner Sadowskis hinterlassen habe, auszufüllen. Dazu gehörten Gespräche

mit dem Landkreis über die künftige Zusammenarbeit und das Bemühen der Kreisgemeinschaft, die Geschichte der ostpreußischen Heimat nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Auch Landrat Hermann Luttmann würdigte die Verdienste Sadowskis während dessen 17-jährigen Wirkens und erinnerte er an den Beginn des Zweiten Weltkriegs vor 80 Jahren. Luttmann wies die Reparationsforderungen des von Deutschland überfallenen Polens zurück und auf die Versöhnungsbemühungen der Vertriebenenverbände hin.

Oliver Grundmann (48) sprach von einer sehr emotionalen Reise in die Vergangenheit, als er in seiner Festrede Erlebnisse und Eindrücke einer Reise nach Rummelsburg (Pommern), der Heimat seines jetzt 78-jährigen Vaters, berichtete. Das Einrücken der Ro-



Oliver Grundmann hielt die Festrede.

Foto: Bonath

ten Armee am Ende des Krieges, der Abschied für immer vom Großvater, das Überleben der vaterlosen Familie, das Ankommen in Stade: „Außer der Kleidung, die sie am Körper trugen, besaßen sie nichts: weder Verwandte,

noch eine Bleibe, weder Bekannte noch Arbeit.“

Auf dieser Reise, so Grundmann, sei ihm klar geworden, „wie wichtig Frieden und der Zusammenhalt der Völker heute und in Zukunft sind“. Nachdrücklich sprach er sich gegen aktuelle extreme politische Tendenzen aus: „Solche Gedanken machen mir Angst. Die deutsche Geschichte lehrt uns doch, dass mit Rechts- ebenso wenig wie mit Links-Extremisten, dass mit Extremisten kein Staat zu machen ist.“ Sein Appell: „Seien wir also mutig. Klären wir auf über die Geschichte unserer Bundesrepublik Deutschland. Klären wir auf über die Gefahr, die von Extremisten ausgeht. Klären wir mutig auf über unsere individuelle Familiengeschichte und darüber, welche Schicksale Krieg und Vertreibung mit sich bringen.“